

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 244.

40. Jahrgang.
Sonntag, den 19. Oktober

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Flaschenhändler Karl Ernst **Pertermann** eingetragene Haus-Grundstück Folium 1271 des Grundbuchs, Nr. 250 a des alten Flurbuchs Abt. B und Nr. 30 K des Brandkatasters Abt. B für die Stadt Lichtenstein, nach dem Flurbuche 7. Ar enthaltend und mit 3,05 St.-G. belegt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 22. November 1890
vormittags 10 Uhr

als **Anmeldetermin**, ferner

der 13. Dezember 1890
vormittags 10 Uhr

als **Versteigerungstermin**, sowie

der 23. Dezember 1890

vormittags 11 Uhr

als Termin zu **Verkündung des Verteilungsplans** anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 15. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.
Geyler.

Wochenchau.

Unser Kaiser ist nach Berlin zurückgekehrt von dem kurzen Jagdausflug, welchen derselbe mit der Kaiserin nach Jagdschloß Hubertusstock bei Eberswalde unternommen hatte. Im dortigen Schlosse hat unter Vorsitz des Monarchen ein großer Ministerialrat stattgefunden, in welchem die Reformgesetze für den preussischen Landtag definitiv festgestellt worden sind. Zugleich wurde beschlossen, die preussische Volksvertretung noch vor Zusammentritt des Reichstages für Anfang November einzuberufen, damit die erste Lesung der großen Gesetze beendet werden kann. Bei der Schwierigkeit der obwaltenden Verhältnisse wird die Beratung eine sehr umfangreiche werden, doch ist jedenfalls auf allen Seiten der gute Wille vorhanden, zum Abschlusse zu kommen. Der Reichstag wird sich zunächst mit dem neuen Budget beschäftigen. Rennenswerte militärische Erfordernisse sind, wie mit Bestimmtheit verkundet, nicht zu erwarten.

In der Kolonialpolitik liegt nur wenig Neues vor, da sich die maßgebenden Kreise hauptsächlich mit der Feststellung der Grundzüge für die neue Organisation unseres ostafrikanischen Schutzgebietes beschäftigen. Durch kaiserliche Ordre ist die Errichtung eines aus Sachverständigen bestehenden Kolonialrates genehmigt, welcher die Kolonialvorlagen der Reichsregierung begutachten soll. Reichskommissar v. Wissmann wird, wie es heißt, sich zu Ende d. M. nach Ostafrika zurückbegeben, der seinen Posten nicht über den 1. April hinaus beibehalten. Gouverneur von Deutsch-Ostafrika wird bekanntlich Freiherr v. Soden, der bisherige Gouverneur von Kamerun. Der Räuberstamm der Masiti habe einen neuen Raubzug gegen die deutsche Hafenstadt Lindi zu unternehmen versucht, war dort aber mit sehr großem Verlust zurückgeschlagen.

In der Zeit der politischen Stille haben sich wirtschaftliche Fragen mehr als sonst in den Vordergrund gedrängt. Besonders nimmt die Frage der hohen Fleischpreise einen sehr breiten Raum ein, und wie zahlreiche Petitionen der Stadtverwaltungen beweisen, ist im deutschen Osten eine wirkliche, schwere Kalamität vorhanden. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß eine Dämpfung der Ostgrenze wegen der herrschenden Viehseuchen-Gefahr nicht angängig ist, aber sie beschäftigt sich fortgesetzt mit der Angelegenheit, und der Umstand scheint denn doch darauf hinzuweisen, daß eine Aufhebung oder Ermäßigung der Fleischzölle auf sich nicht lange warten lassen wird. Dann beschäftigen die neuen amerikanischen Zollmaßnahmen alle europäischen Industriestaaten sehr lebhaft. Bei der praktischen Ausführung der neuen amerikanischen Zollbestimmungen zeigt sich erst, wie wahnsinnig hoch die neuen Zollsätze sind. Sie sind zum Teil nicht etwa verdoppelt, nein verzehnfacht, so daß der Zoll häufig höher ist, als der Wert der Ware. Die Reichsregierung hat noch nicht sich darüber geäußert, was sie thun will, die französische Regierung denkt aber schon sehr eifrig an weitgehende Repressalien. Zu Allem ist nun noch eine starke Geldknappheit und Geldwertverminderung gekommen, durch welche besonders die neuen dreiprozentigen Anleihen des Reiches und Preußens ungünstig beeinflusst wurden. Es scheint auf dem Geldmarkte ein ganz radikaler

Umschwung eintreten zu sollen und die Zeit, in welcher die Finanzminister der europäischen Staaten Millionen über Millionen zu niedrigen Zinsen bekommen konnten, vorüber zu sein. Man kann eben auch einen tiefen Brunnen schließlich leer pumpen. Ein Unglück ist das Steigen des Zinsfußes, sobald sich erst der Uebergang vollzogen hat, schließlich nicht. Dadurch wird wieder ein flotteres Ausgeben des Geldes von Seiten der Kapitalisten möglich, von dem Industrie, Handel und Wandel ihren Vorteil ziehen.

Die österreichischen Landtage sind in dieser Woche eröffnet worden, und die Aufmerksamkeit wendet sich besonders den Verhandlungen des böhmischen Landtages zu, in welchem nun endlich der Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen zur Thatsache werden soll. Waren im Lenz dieses Jahres die Aussichten hierfür recht gute, so sieht nun im Herbst alles recht dunkel und grau aus. Die Tschechen haben die Zwischenzeit benutzt, mit allerlei Drohungen auf die verjöhlichen Abgeordneten ihrer Nation einzuwirken, und die Folge davon ist, daß an die Deutschen unerfüllbare Forderungen gestellt werden. Wie unter diesen Umständen ein Ausgleich perfekt werden soll, ist nicht recht abzusehen. — In Paris hat die Budgetdeputation der Kammer die Beratung des neuen Etats begonnen und macht dem Finanzminister Rouvier wegen der sich häufenden Ausgaben den Kopf warm. Es sollen Ersparnisse gemacht werden, und bei den obwaltenden militärischen Verhältnissen ist das Sparen in Paris genau ebensowenig, wie anderswo. Die in Frankreich bestehenden Streiks von Bergleuten und anderen Industriearbeitern dauern fort. Neigung zur Nachgiebigkeit ist auf keiner Seite zu erblicken.

Die italienische Regierung hat ihre lieben Sorgen, wie sie im neuen Budget Ausgaben und Eingaben in Einklang bringen soll. Es will nicht reichen, und da bei dem in Italien herrschenden Steuerdruck an die Einführung neuer Abgaben nicht zu denken ist, ist die Lage kritisch. Es ist versucht, Abstriche zu machen und zu sparen, aber auch das ist im bestehenden Maße nur gelungen. Die zwischen Italien und England obwaltenden Differenzen wegen ihrer Kolonialabgrenzung in Ostafrika sind nicht von Belang und man nimmt an, daß in naher Zeit ein durchaus befriedigender Ausgleich stattfindet.

Portugal hat nun endlich nach dreiwöchiger Krise ein neues Ministerium, welches von etwiger Dauer zu sein verspricht und auch einen kleinen Konflikt mit England nicht scheut, um die Kolonialstreitigkeiten in Afrika zu regeln. Vor allem hat das neue Kabinett, an dessen Spitze ein energischer und beliebter General steht, in der Armee eine feste Stütze, so daß man also ruhiger der Entwicklung der Dinge entgegensehen kann. Der Zustand des schwerkranken Königs Wilhelm von Holland ist unverändert. Direkte Lebensgefahr ist nicht vorhanden, allein die Fähigkeit, zu denken und Regierungsgeschäfte zu erledigen, scheint unrettbar dahin. Ueber lang oder kurz wird also doch wohl eine Regentschaft wieder eintreten müssen.

Die durch die Revolution im Kanton Tessin gestürzte konservative Regierung ist jetzt von dem Bundeskommissar, Oberst Künzli, wieder eingesetzt, und da eine genügende Militärmacht zur Hand war, ist die Sache ohne alle Ruhestörungen abgegangen. Ueber

die Revision der Verfassung haben jetzt Konferenzen begonnen, doch ist auf beiden Seiten nicht viel Neigung zum Entgegenkommen vorhanden. Es wird wohl noch langer Zeit bedürfen, bis die Parteien etwas verständlicher denken.

Tagesgeschichte.

— Ein neues Mittel gegen Brandwunden ist kürzlich durch Zufall entdeckt worden, wie ja überhaupt der Zufall manchmal der beste Ratgeber, Kriminalpolizist und auch Entdecker ist. Eine Frau hatte das Mißgeschick, sich einen Topf siedender Milch über die Hände zu gießen. Vor Schmerz halb ohnmächtig, war sie keines klaren Gedankens fähig und fuhr mit den Händen, um das wütende Brennen zu lindern, in den gerade offen neben ihr stehenden Wehlfästen. Und siehe da, sofort ließ der Schmerz nach. Die Frau zog nach einiger Zeit ihre Hände sorgsam aus dem Kasten, ließ aber das Wehl auf der verbrannten Haut und bedeckte die Hände sorgsam mit einem Luche. Am anderen Tage konnte die Frau ihre Hände wieder gebrauchen. Auch die gefährlichsten Brandblasen waren samt den Schmerzen weggeblieben.

— In der erweiterten Sitzung des königlichen stenographischen Instituts vom 10. Oktober hielt der Vorsitzende, Oberregierungsrat Prof. Krieg, in Anwesenheit des Geh. Rates Häpe und einiger in Dresden lebenden Spanier einen einstündigen Vortrag über die Grundlagen seiner Uebersetzung des Gabelsbergerischen Systems auf das Spanische, die bereits in Spanien Anerkennung gefunden hat. Es hat sich bei dieser Bearbeitung gefunden, daß die meisten Buchstabenzeichen des deutschen Systems ohne Aenderung in das spanische System übernommen werden konnten.

— Das Schuldbuch im Schmid'schen Millionenbankrott in Leipzig setzt sich zusammen:

1. Weimariische Bank:
 - a) 2. Hypothek auf Casé Bauer . 440 000 M.
 - b) Kautionshypothek 3 000 000 M.
2. Preuß. Bodenkredit-Aktienbank:
 - a) 1. Hypothek auf Casé Bauer . 560 000 M.
 - b) 1. " " Hotel Bologne 800 000 M.
3. Bauhandwerker 450 000 M.
4. Ungenannt 190 000 M.

Das Casé Bauer, dessen Herstellungskosten sich auf 1 600 000 Mark belaufen, ist mit 1 300 000 Mark veranschlagt, und da das Hotel de Bologne in einer der verkehrsreichsten Straßen der innern Stadt sich befindet, soll bei den Hypotheken eine Gefahr ausgeschlossen sein. Die Bauhandwerker-Forderungen aber werden sehr wenig oder gar nichts erhalten.

— Buxthardsdorf, 17. Okt. Zu unserer Mitteilung über den, wie sich herausgestellt hat, fingierten Raubfall in Buxthardsdorf, wodurch die Bewohner unseres Ortes, wie diejenigen in Adorf in Aufregung versetzt worden sind, sei noch bemerkt, daß sich der Bäckerlehrling Seifert in angetrunkenem Zustande am Geschäftsrande niedergelegt und zuvor Uhr mit Portemonnaie verdeckt hatte. Beim Erwachen hatte er die weggelegten Gegenstände nicht wieder gefunden und, um etwaigen Vorwürfen seitens einer Eltern zu entgehen, dem Raubfall fingiert.